

Sambia-Hilfe aus der Nordheide:

Dr. Werner Huber lindert die Not

Jesteburg. Einen Stein der Nächstenliebe hat der Jesteburger Arzt Dr. Werner Huber vor 20 Jahren ins Wasser geworfen, und die Wellen schlagen bis nach Sambia. Der Sambia-Förderverein unter Hubers Führung ist für Menschen am Kariba-See eine große Hoffnung. Botschafter vor Ort sind Pastor Helmut Reutter und seine Frau Esther. Der Pastor leitet seit vielen Jahren eine große Kirchengemeinde in Lusaka und er hat schnell erkannt, dass das Prediger angesichts der großen Not der dortigen Menschen nicht reicht. „Es muss selbstverständlich für Christen sein, auch im sozialen Bereich so viel wie möglich zu helfen“, sagt er. So rief die gelernte Krankenschwester Esther Reutter mit einfachen Mitteln eine ambulante Krankenstation ins Leben, organisierte Nähkurse und andere Aktivitäten, damit die Bevölkerung Fertigkeiten zum Lebensunterhalt erlernten.

Der Jesteburger Arzt unterstützte schon damals diese Arbeit mit ungezählten Paketen per Luftpost und Seefracht. „Später organisierten wir Hilfstransporte per Container“, erinnert er sich. Insbesondere brachte er große Mengen an Medikamenten und anderen Hilfsgütern auf den Weg. Nach dem Fall der innerdeutschen Mauer erhielt er für die Arbeit in Sambia zwei Lastwagen aus Beständen der früheren Nationalen Volksarmee. „Jetzt war es Zeit zur Vereinsgründung“, erinnert sich Dr. Huber, denn immer mehr Menschen fragten, ob sie ihre Spenden auch steuerlich absetzen könnten. Als eine Jesteburger Schulklasse nach einem Vortrag über Sambia vom Taschengeld 224,50 Mark zusammenlegte, sah der Jesteburger Mediziner das als Signal: Sieben Mitglieder gründeten am 4. November 1993 den Verein. Er zählt heute 53 Köpfe. „Wir sind stolz darauf, dass bis heute keine Mark und kein Euro der Spendengelder für Verwaltungskosten ausgegeben wurden. Der volle Betrag kam immer bei den Projekten in Sambia an“, sagt Dr. Huber.

Nach der Vereinsgründung wurden die Sendungen größer, man beschickte jetzt ganze Container mit Medikamenten, Kindernahrung, Rollstühlen, Nähmaschinen, Schulmöbeln und Turngeräten, technischem Gerät, Ausstattung für einen ganzen Operationssaal. „Im Laufe der Jahre erkannten wir, dass die Akuthilfe zwar segensreich war, aber wir wollten verstärkt in langfristige Projekte investieren“, erinnert sich der Arzt und fragte im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) um Zuschüsse nach.

Jetzt ging's richtig zur Sache: Eine mobile Klinik arbeitet mit großem Erfolg in den Slums von Lusaka und den Dörfern in der Nähe. Diese Ambulanz steuert nur solche Orte an, in denen es keine andere medizinische Versorgung gibt. Neben der Akutbehandlung widmet sich das Team der Ernährungsberatung, der Familienplanung, der Schwangeren- und Kinder-Vorsorgeuntersuchung, Impfprogrammen und der AIDS-Vorsorge. Die Mitarbeiter werden vom Verein bezahlt.

Vor fünf Jahren errichtete der Verein zusammen mit Partnern vor Ort eine Schule für 300 Kinder in Lusaka – das BMZ übernahm 75 Prozent der Kosten dafür. Alle Lehrer sind Sambianer.

Im vergangenen Jahr wurde ein Zentrum für soziale Dienste und Ausbildung in Lusaka einweihet. Auch für dieses 445000 Mark teure Projekt gab's 75 Prozent Zuschuss vom BMZ, außerdem gab's Geld von „Bingo-Lotto“. In dem neuen Zentrum lernen Erwachsene das Schreiben und Lesen, werden im Kochen und in der Hauswirtschaft, in der Ernährungslehre und im Nähen ausgebildet. Auch hier wieder AIDS-Beratung und Betreuung von AIDS-Hinterbliebenen.

In diesem Jahr wurde ein großes Brunnenbohrgerät beschafft, das in den Dörfern rund um Lusaka die Trinkwasserversorgung sicherstellen soll. Im nächsten Jahr soll ein Schulzentrum am Karibasee fertig werden – mit Fach- und Fortbildungsmöglichkeiten. Dieser Bau von 15 Gebäuden ist mit einem Volumen von 333000 Euro das bislang größte Projekt. Insbesondere

sollen die Mädchen aus dem Stamm der Tongas gefördert werden, die bislang überhaupt keine Chance auf Schul- oder Berufsausbildung haben.

Dr. Huber und Pastor Reutter haben aber schon weitere Pläne: Ins Auge gefasst ist der Bau einer Ausbildungsstätte für jugendliche AIDS-Waisen am Karibasee. Darin werden die Schüler zu Landwirten, Tischlern und Schlossern ausgebildet. Doch zwischendurch galt und gilt es, ein weiteres Problem zu lösen: In Sambia ist nach langer Dürre eine Hungersnot ausgebrochen. Mit Lebensmittellieferungen wurden 1500 Menschen am Karibasee vorm Hungertod bewahrt.

Über all diese Initiativen informiert der Sambia-Förderverein am Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. Oktober, jeweils von 14 bis 18 Uhr im Heimathaus Jesteburg. Es gibt eine Fotoausstellung über Land und Leute, den Verein und seine Projekte. Eine Endlos-Diaschau zeigt die Lebensmittelverteilung durch die Partner vor Ort im Hungergebiet Süd-Sambia. Durchgehend werden im Ausstellungs-Café Kaffee und Kuchen angeboten, durchgehend sind auch Handarbeiten aus Sambia zu Gunsten der Projekte zu haben. Wer nicht kommen kann, aber helfen möchte: Spenden sind auf dem Konto 1011303 bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude, Bankleitzahl 20750000, unter dem Stichwort Sambia-Hilfe willkommen. Steuerwirksame Quittungen können ausgestellt werden.